

Unter der Tarnkappe

E-Prüfungen aus psychologischer Sicht

| WILFRIED SCHUMANN | **Wie verändert sich die Prüfungssituation für Studierende mit der Einführung von elektronischen Prüfungen? Welche Vor- und Nachteile erwachsen daraus, auch mit Blick auf das Phänomen Prüfungsangst?**

Forschung & Lehre: Gibt es bei E-Prüfungen Besonderheiten im Unterschied zu „normalen“ Prüfungen?

Wilfried Schumann: Die schlechte Nachricht für Studierende ist, dass in E-Prüfungen Täuschungsmöglichkeiten minimiert sind, dass der Blick zum Nachbarn nicht weiterhilft, dass sie wirklich ganz allein auf sich angewiesen sind. Eine weitere Besonderheit ist, dass das ganze Procedere unpersönlich abläuft, es gibt nicht mal mehr jemanden, dem ich mein erarbeitetes Produkt aushändige. Dies mag Studierenden vielleicht zunächst einmal befremdlich erscheinen.

F&L: Prüfungen können mitunter große Ängste bei Studenten auslösen. Wie verändert sich dieses mit E-Learning Situationen?



Wilfried Schumann ist Leiter des Psychologischen Beratungs-Service von Universität und Studentenwerk Oldenburg.

Wilfried Schumann: Prüfungsängste sind in aller Regel Ängste vor Bewertung und vor Versagen. Sie werden besonders dann massiv und leidvoll, wenn es Studierenden nicht gelingt, sich klarzumachen, dass es in der Prüfung nur um den Nachweis von Fähigkeiten in einem eng umgrenzten Leis-

»E-Prüfungen bieten die Möglichkeit, als Person maximal verborgen zu bleiben.«

tungsbereich geht, sondern wenn Prüflinge das Gefühl haben, dass ihre gesamte Person und ihr Wert als Mensch auf dem Prüfstand stehen. Bei mündlichen Prüfungen können zudem auch Autoritätsängste und Schamgefühle ins Spiel kommen, denn in dieser speziellen sozialen Situation muss ich direkt unter den Augen der Lehrenden agieren: was für eine schreckliche Aussicht, mich vor dem Professor zu blamieren und das persönlich von ihm gesagt zu bekommen... Im Gegensatz hierzu bieten E-Prüfungen die Möglichkeit, als Person maximal verborgen zu bleiben. Im Vergleich zu konventionellen Klausuren werden nicht einmal mehr meine Handschrift oder meine gedanklichen Erwägungen auf den Schmierzetteln für irgendjemanden sichtbar. Dies mag für einige Studierende durchaus einen entlastenden und angstmindernden Effekt haben.

F&L: Ändern E-Prüfungen das Lernverhalten der Studenten?

Wilfried Schumann: Das Erlernen des Stoffs oder der erwarteten Kompetenzen bleibt unverändert die wichtigste Prüfungsvoraussetzung. Aber die konkrete Vorbereitung auf die jeweilige Art der Leistungsabfrage ist natürlich ebenso unverzichtbar. Im Falle der E-Prüfungen bedeutet dies, dass unbedingt Probeklausuren angeboten und genutzt werden sollten, um sich mit dieser speziellen Situation und der Bedienung der Software vertraut zu machen. Außerdem werden ausschweifende Angstphantasien gemindert, wenn ich eine möglichst realistische Einschätzung bekomme von dem Szenario, das in der Prüfung auf mich zukommt.

F&L: Sind E-Prüfungen nach Ihrer Einschätzung insgesamt ein besseres Prüfungsverfahren?

Wilfried Schumann: Hier ist zunächst zu konstatieren, dass schriftliche Prüfungen und E-Prüfungen im Vergleich zu mündlichen Prüfungen stärker limitiert sind in Hinblick auf das, was beurteilt werden kann. Bei mündlichen Prüfungen können Stärken und Schwächen flexibler erkundet werden, und man erhält auch einen Eindruck von Persönlichkeit und sozialen Kompetenzen der Prüflinge. Insbesondere Studierende, die selbstbewusst sind und sich „gut verkaufen“ können, profitieren von einer solchen Prüfungsform. Schwer erträglich für viele Studierende ist jedoch der Umstand, dass die Bewertung in mündlichen Prüfungen einen sehr subjektiven Charakter hat und nicht unabhängig erfolgt von dem Maß an persönlicher Sympathie, das man mit dem Prüfer in der Vorgeschichte etablieren konnte.

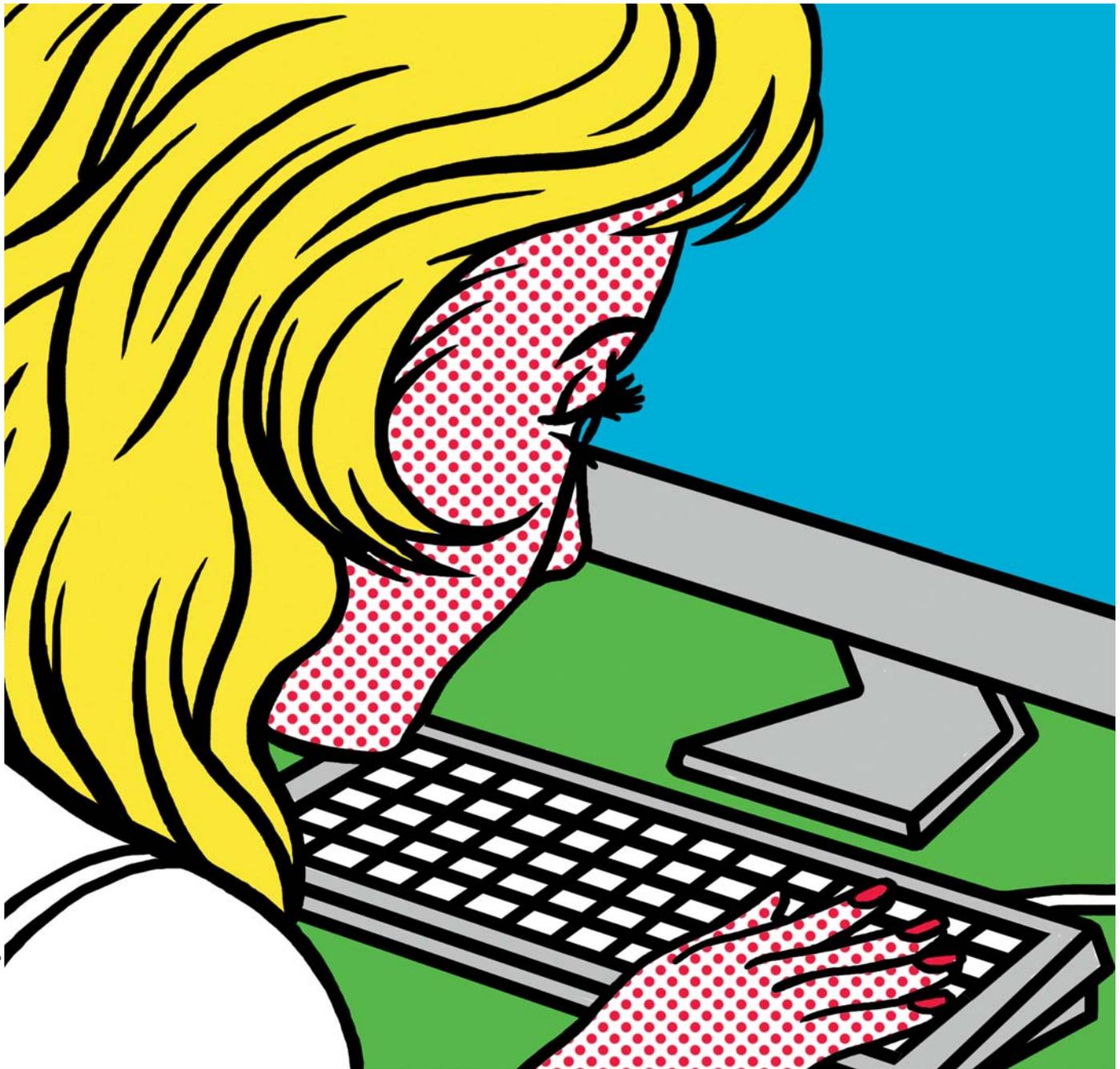


Foto: mauritius-images

Schriftliche Prüfungen sind wesentlich objektivere Bewertungsinstrumente, wobei E-Prüfungen am stärksten das Gefühl geben, dass ohne Ansehen der Person bewertet wird und dass es um nichts anderes geht, als bestimmte begrenzte Wissensinhalte nachzuweisen. Schamgefühle kommen gar nicht erst auf, man kann die Prüfung wie unter einer Tarnkappe absolvieren.

Ein Vorteil von E-Prüfungen gegenüber herkömmlichen Klausuren ist die in der Regel schnellere Rückmeldung des Ergebnisses. Prinzipiell ist es für jeden Lernprozess günstig, ein möglichst direktes Feedback für das Geleistete zu erhalten und zu erfahren, was man richtig oder falsch gemacht hat. Darüber

hinaus erspart die schnelle Kenntnis des Ergebnisses wochenlanges Grübeln und quälende Unsicherheit.

Ein weiterer Vorteil von E-Prüfungen sind die Ordnungsfunktionen, die durch entsprechende Software geboten werden. Indem man Aufgaben in der Gesamtübersicht einstufen und beispielsweise als „kann ich sicher/weniger sicher/gar nicht“ markieren kann, fällt es leichter, strukturiert und mit angemessener Zeitkalkulation an die Bearbeitung zu gehen. Auf diese Weise wird blindes und panisches „Drauflosarbeiten“ reduziert. Das Wissen, dass ich Antworten beliebig oft verändern kann, ohne dass dies im Endprodukt sichtbar wird, erleichtert die unbefangene und

unzensurierte Ideenproduktion und die gedanklichen Prozesse beim Entwerfen oder Verwerfen von Lösungen.

F&L: Machen diese Aspekte E-Prüfungen zur besseren Methode?

Wilfried Schumann: Lehrende profitieren mit Sicherheit von der Arbeitserleichterung, die mit E-Prüfungen einhergeht. Aber ob dies alles auch von den Prüflingen als besser empfunden wird, müssen die Studierenden selbst beantworten.